

PORTRÄT DER WOCHE

Virtueller Baumeister

Von Astrid Ludwig

DARMSTADT. Als der Darmstädter Architekturstudent Marc Grellert 1994 aus Neugierde und geschichtlichem Interesse sein Projekt begann, konnte er nicht ahnen, welche Lawine sein Anstoß ins Rollen bringen würde. Gemeinsam mit seinem Professor Manfred Koob initiierte der TUD-Student die Computer gesteuerte Rekonstruktion zerstörter deutscher Synagogen. „Anfangs“, erinnert sich der zurückhaltende junge Mann, „war es für mich die Schnittstelle zwischen meinem Interesse für die NS-Zeit, für neue Medien und Architektur“. Mittlerweile ist aus dem studentischen Projekt ein professionelles Tageswerk der Erinnerungskultur geworden und ein weltweit beachtetes Synagogen-Archiv im Internet entstanden.

Eine Wanderausstellung dokumentiert inzwischen 16 virtuell wieder aufgebaute jüdische Gotteshäuser. Am 9. November diesen Jahres wird Grellert diese Ausstellung in Tel Aviv in Israel eröffnen, anschließend wird die Schau in New York gezeigt, Anfragen gibt es außerdem aus Paris, London, Zürich oder auch Städten in

Welt. Bis auf wenige Ausnahmen allesamt seriöse Beiträge und Kommentare. Grellert liest jeden davon. Der Erfolg und das Interesse lassen ihn unterdessen überlegen, ob er das Internet-Archiv auch auf österreichische Synagogen ausdehnt.

Den Stein ins Rollen brachte 1994 der Brandanschlag von Neonazis auf die Synagoge in Lübeck. Bei Marc Grellert und Professor Manfred Koob reifte daraus die Idee, während der NS-Zeit zerstörte Synagogen am Computer zu rekonstruieren und so der Nachwelt einen virtuellen Eindruck von der Pracht, der kulturgeschichtlichen und bauhistorischen Bedeutung der Synagogen zu geben – und auch zu dokumentieren, welche Lücke ihre Zerstörung hinterlässt. Den Anfang machten die drei Frankfurter Synagogen.

Heute haben Grellert und sein Team 16 Synagogen von Köln bis Nürnberg wieder auferstehen lassen. Die 17., die orthodoxe Synagoge in der Bleichstraße in Darmstadt, ist derzeit in Arbeit. Der Architekt arbeitet im Auftrag von Städten und Organisationen. Anhand von Zeichnungen, Bauplänen und alten Fotos wandelt er zweidimensionale Baupläne in 2-D-Com-



Marc Grellert vor dem Dia der virtuell wieder aufgebauten Synagoge in Nürnberg. Die Arbeit an der Darmstädter Synagoge hat für den TUD-Mitarbeiter besonderen Wert. (Bild: Heiler)

Südamerika. Nie hätte der unterdessen 39-jährige Diplom-Ingenieur, Doktorand und wissenschaftliche Mitarbeiter der Technischen Universität Darmstadt geglaubt, dass seine Arbeit auf solch eine „enorme Öffentlichkeit“ stoßen würde.

Wenn Marc Grellert sein Internetarchiv vorführt, das seit Juni auch in einer englischen Version existiert, ist die Ernsthaftigkeit und auch die Leidenschaft sichtbar, mit der er an die Arbeit geht. Informationen zu mehr als 2000 Synagogen in Deutschland hat der gebürtige Frankfurter zusammengetragen und ins Netz gestellt. „Die Idee war, einen Rahmen zu schaffen für die Erinnerungsarbeit, an der sich viele beteiligen können“, erzählt er. Zeitzeugen können Berichte über brennende Synagogen in der Reichspogromnacht ins Archiv einfügen, Bilder eingeben, Links zu Organisationen oder Vereinen oder sich ins Gästebuch eintragen. 528 Beiträge sind auf diese Weise seit der Eröffnung der Internetseiten am 9. November 2002 hinzugekommen.

Zu Tage gefördert hat Grellerts Archivarbeit auch so unbekannte Dokumente wie Fotos vom Brand der orthodoxen Synagoge in Darmstadt 1938, die eine Frau aus Langen ins Internet einfügte. Entdeckungen, die sonst vielleicht verloren gegangen wären und „bei denen auch die jüdische Gemeinde ganz aus dem Häuschen war“, freut sich der 39-Jährige. 40 000 Zugriffe bundes- und weltweit hatte es bisher auf das Archiv gegeben. Mittlerweile bekommt Grellert E-Mails aus der ganzen

puterzeichnungen um und überträgt sie in die Dreidimensionalität. Jedes einzelne Bauteil, jedes noch so kleine Detail, Ornamente, jeder Lichtreflex muss am Computer aufgebaut, gezeichnet und mit entsprechender Software umgesetzt werden. Ein halbes Jahr arbeitet ein vierköpfiges Team an den Außenrissen und Innenansichten. Alles in Handarbeit und entsprechend auch kostspielig. Heraus kommt ein Video mit 1500 Einzelbildern pro Filmminute. Ein Dokument, das nicht nur das Gebäude und seine Geschichte erlebbar werden lässt, sondern auch die Atmosphäre der Synagogen widerspiegelt.

Wichtigstes Element für die Rekonstruktion sind die Gespräche mit Zeitzeugen, die Grellert und seine Auftraggeber ausfindig machen. Gemeinsam mit ehemaligen jüdischen Bürgern und Überlebenden malt der 39-jährige am PC die Farben der Synagogen-Himmel nach, den Glanz der Leuchter oder die Form der Fenster. „Ohne sie blieben die Synagogenbilder schwarz-weiß“, betont Grellert. Eine Erinnerungsarbeit, die nicht nur den TUD-Mitarbeiter bewegt. „Viele brechen vor dem Computer in Tränen aus oder setzen ihre Kippa auf“, erzählt er. „Ich merke, wie sehr sich die Menschen über diese Bilder freuen, welche Bedeutung es für sie hat.“ Eine Aufarbeitung der Geschichte in Bildern, für die die Uhr der Zeit tickt. „Uns bleiben nur noch wenige Jahre Zeitzeugen zu finden“.

■ Das Internetarchiv findet sich unter www.synagogen.info